

Robert Schumann, Sonaten für Violine und Pianoforte „Bis zur Pein mich selbst gequält...“

Über akustische Halluzinationen klagt er; Stimmen, Akkorde und ganze musikalische Stücke toben in seinem Kopf, benebeln ihm die Sinne, rauben ihm den Schlaf.

Am 27. Februar 1854 unternimmt Robert Schumann in Düsseldorf einen Suizidversuch. In einem unbeobachteten Augenblick begibt er sich im bunten Treiben eines rheinländischen Rosenmontags in Filzschuhen und im Morgenrock auf die nahe gelegene Rheinbrücke, von der er seinen Ehering in die Fluten wirft, um sich anschließend selbst in den Rhein zu stürzen. Schumann wird von aufmerksamen Rheinschiffen gerettet und am 4. März auf eigenen Wunsch in das Endericher Sanatorium für Nervenranke bei Bonn überführt. Clara Schumann vermeidet es, ihren Mann dort zu besuchen.

Am 29. Juli 1856 stirbt Robert Schumann in dem Sanatorium, weil er die Aufnahme von Nahrung verweigert hat.

Seit seiner Leipziger Zeit begleitet Schumann das fiktive Bruderpaar Florestan und Eusebius, das er gelegentlich für Pseudonyme auch in der "Neuen Zeitschrift für Musik" verwendet. Der erste könnte für das extrovertiert Stürmische und der zweite für das elegisch Kontemplative in Schumanns Seele stehen.

Die Kammermusiker Ulrich Scheible und Hagen Kirchhoff spielen die beiden Sonaten aus den letzten Schaffensjahren (a-Moll op. 105 sowie d-Moll op. 121), die Schumann beide im Jahr 1851 für Violine und Pianoforte komponiert hat. Mit Texten von und über Robert Schumann, gelesen von der Schauspielerin Steffi Böttger, werden die Sonaten begleitend umrahmt.

**Mit Ulrich Scheible (Violine) und Hagen Kirchhoff (Klavier).
Steffi Böttger liest aus Texten.**